

Der Mariasteiner Konvent in Delle

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **67 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mariasteiner Konvent in Delle

P. Lukas Schenker

I. Die Anfänge

Warum zogen die im März 1875 aus dem Kloster polizeilich ausgewiesenen Mariasteiner Mönche ausgerechnet nach Delle? Es lagen ja auch noch andere Angebote für Frankreich vor. So wies der Sekretär des Bischofs von Tarbes, ein gebürtiger Elsässer, der von der Situation in Mariastein daheim erfahren hatte, auf das ehemalige Mauriner-Kloster St-Savin, südlich von Lourdes gelegen, hin (Brief vom 11. September 1874). Und der wegen des Kulturkampfes aus Genf vertriebene Bischof Gaspard Mermillod, der gute Beziehungen zu französischen Katholiken hatte, übermittelte Abt Carl Motschi das Angebot eines Schlosses, das zwar in einem schlechten Zustand war, mit einer schönen Kapelle in der Nähe von Montbrison in der Diözese Lyon. Er erwähnt auch die Abtei St-Savin, worüber der Bischof von Tarbes mit ihm gesprochen hätte (Brief vom 9. Februar 1875). Für Abt Carl war es aber schnell klar, dass nur eine Niederlassung in der Nähe der Schweizergrenze in Frage kam, um so den Kontakt mit den Mitbrüdern, die in der Schweiz weiterhin tätig waren, aufrecht zu erhalten. So konzentrierte sich die Ausschau nach einem geeigneten Ort auf das Territoire de Belfort, das ans damals deutsche Elsass und an den Schweizer Jura grenzt.

In brieflichen Mitteilungen von verschiedenen Seiten, die Hinweise gaben oder Angebote machten, finden sich die Namen: Essert (westlich von Belfort), Delle (gegenüber dem schweizerischen Grenzort Boncourt), Réchésy (nahe an der Schweizer Grenze, hier handelt es sich um ein Schlossgut), Bourogne (in

der Nähe von Delle), Grandvillars (nordwestlich von Delle), das ehemalige Kloster Froideval oder Kaltenthal (bei Belfort), La Charme bei Anjoutey (nordöstlich von Belfort) (Briefe vom 16. Oktober 1874 bis 16. März 1875). Im Klosterkapitel vom 22. Februar 1875 erwähnte Abt Carl aber nur die beiden Ortschaften Delle und Réchésy. Damit zeigte er deutlich an, dass er sich nur für einen Ort ganz in der Nähe der Schweizer Grenze interessierte. Dass die ausgewiesenen Mönche dann am 25. März nach Delle zogen, hatte seinen besonderen Grund. Am 15. Februar 1875 hatte ein Abbé Echemann dem Abt eine «Petition» übermittelt, unterschrieben von ungefähr neunzig Persönlichkeiten von Delle. Die Unterzeichner hätten gehört, dass die Mariasteiner Patres die Absicht hätten, eventuell in Delle sich niederzulassen. Sie sprachen sich voller Sympathie dafür aus und boten ihnen die Gastfreundschaft der Stadt an. Sie sprachen auch bereits von einem «Collège», das sie in dieser Stadt errichten könnten und von der günstigen Lage dafür «vis-à-vis de l'Alsace et du Jura bernois».

Hinter dieser Einladung stand natürlich der Übermittler, Abbé Echemann. Jean-Joseph Echemann (auch Eschemann geschrieben, 1834–1901) hatte in Courrendlin als Vikar gewirkt. Infolge des Kulturkampfes vertrieben, liess er sich in Delle nieder. Hierher hatten sich aber noch andere vertriebene Jurasier Geistliche zurückgezogen, so Joseph-Xavier de Hornstein (1840–1905), Pfarrer und Dekan in Pruntrut, der dann 1896 Bischof von Bukarest wurde; ferner Alfred Seuret (1842–1914), Pfarrer von Fontenais.

Gerade diese Geistlichen waren es, die den Abt beinahe drängten, nach Delle zu kommen, um hier eine Schule zu errichten, wo katholische Jurassier und Elsässer eine Ausbildung auf religiöser Grundlage erhalten könnten, die in ihrer Heimat infolge des Kulturkampfes im Jura und im Elsass nicht mehr gewährt wurde (so de Hornstein im Brief vom 1. Dezember 1874). Sie waren aber auch tätig in der Suche nach einer geeigneten Unterkunft. Bereits am 1. November 1874 hatte der Weinhändler A. Billecart dem Abte Gebäulichkeiten angeboten. Vikar Echemann hatte aber nicht nur die Unterschriften-Aktion in Gang gesetzt, er wurde auch aktiv für das geplante Collège in Delle. Schüler, interne wie externe, wären sofort aus Delle und der Umgebung zu rekrutieren. Wenn der Abt z. B. das Haus von Herrn Billecart kaufen würde, könnte er nach Vornahme einiger Änderungen bereits nach Ostern die Schule eröffnen. Die exilierten Priester würden dazu gerne Hilfe bieten. Er rät in diesem Brief vom 9. Februar 1875 ab, sich im Kanton Luzern niederzulassen (er war demnach über das Surseer-Projekt orientiert), da der Kulturkampf auch den Kanton Luzern erfassen werde. In Frankreich hätte man Ruhe, «car après tout la France revient à la religion» (da täuschte er sich allerdings).

Beim Überbringen der Deller Bittschrift muss Echemann mit Abt Carl ausführlich über die Zukunft in Delle gesprochen haben. Nach seiner Rückkehr sandte er dem Abte einige gewünschte Ansichten von Delle und sprach nochmals den warmen Wunsch aus, dass doch Delle der neue Aufenthaltsort für die Mariasteiner Patres werden möge, wie es der Wunsch der Bevölkerung sei. Ja, er versprach auch noch Hilfe für den Transport von Personen und Gepäck. Auch wollte er zum Kardinal-Erbischof von Besançon gehen, zu dessen Diözese Delle gehört, um die bischöfliche Zustimmung für die Niederlassung der Klostersgemeinschaft in Delle zu erlangen. Er wünsche sehr, dass Abt Carl nach Delle komme, um sich persönlich hier umzusehen (Brief vom 17. Februar 1875).

Da war aber immer noch das Angebot des Schlosses in Réchésy, das nun der dortige

Pfarrer Vogel mit seinem Brief vom 19. Februar 1875 wieder in Erinnerung brachte, weil er gehört hatte, dass man Delle den Vorzug geben könnte. Das Antwortschreiben bringt zum Ausdruck, dass noch nichts definitiv entschieden sei, tönt aber an, wo auf Seiten des Klosters das eigentliche Problem lag: «Puisque les ressources nous manquent.» Womit sollte ein benötigtes geräumiges Haus oder gar ein Schloss bezahlt werden, da die Käufer ausser ihren vom Staat bezahlten Pensionen nichts mehr besaßen?

Inzwischen war Abbé Echemann beim Erzbischof von Besançon, Kardinal Césaire Matthieu (er starb dann bereits am 9. Juli 1875). Dieser zeigte sich positiv für eine Niederlassung der Mariasteiner Benediktiner in Delle. Er werde sich gerne bei den Staatsstellen für die Eröffnung eines Collège einsetzen (Brief vom 20. Februar 1875).

Am 22. Februar 1875 beschloss nun das Klosterkapitel, dass sich die Mönche, die aus dem Kloster gewiesen würden, nach Frankreich begeben werden, wobei sie Delle den Vorzug geben möchten. Im Antwortschreiben an Abbé Echemann, das P. Coelestin Weisbeck, ein gebürtiger Elsässer aus Leymen, der im Auftrag des Abtes die Korrespondenz in Französisch führte, am 24. Februar abfasste, teilte er ihm vertraulich den Entscheid des Kapitels mit, fragte aber zugleich an, ob es möglich wäre, in Delle eine Aktiengesellschaft zu gründen, um den Kauf eines geeigneten Gebäudes zu ermöglichen. Bereits am 27. Februar teilte Abbé Echemann dem Abte mit, dass sich am Vortage eine Aktiengesellschaft gebildet habe und die gewünschten 40 000 Franken gezeichnet wurden. Schon am 25. Februar hatte Désiré Schaffner, Pfarrer von Montignez, der infolge der Vertreibung in Courcelles war, dem P. Coelestin geschrieben: «Delle vous désire ardemment, tout le monde serait heureux de voir les bons religieux de Maria Stein s'établir à Delle» (Schaffner war ein ehemaliger Mariasteiner Klosterschüler und dort selber von 1862 bis 1866 als Professor tätig).

Pfarrer de Hornstein wusste in seinem Brief vom 2. März 1875 zu berichten, dass der Erzbischof von Besançon es gerne sähe,

wenn sich die Benediktiner von Mariastein in Delle niederliessen, und meinte, Delle wäre Réchésy vorzuziehen und dass ein Kollegium oder Pensionat sicher aufblühen werde. Gleichzeitig empfahl er das Haus, in dem er sich selber in Delle eingemietet hatte für den Zweck, den Abt Carl verfolgte. Es sei das grösste und schönste Haus von Delle, neu gebaut, etwas ausserhalb der Stadt, in vierzehn Tagen könnte man das Haus leicht für die Patres und das Pensionat einrichten. Er habe mit dem Besitzer schon darüber gesprochen.

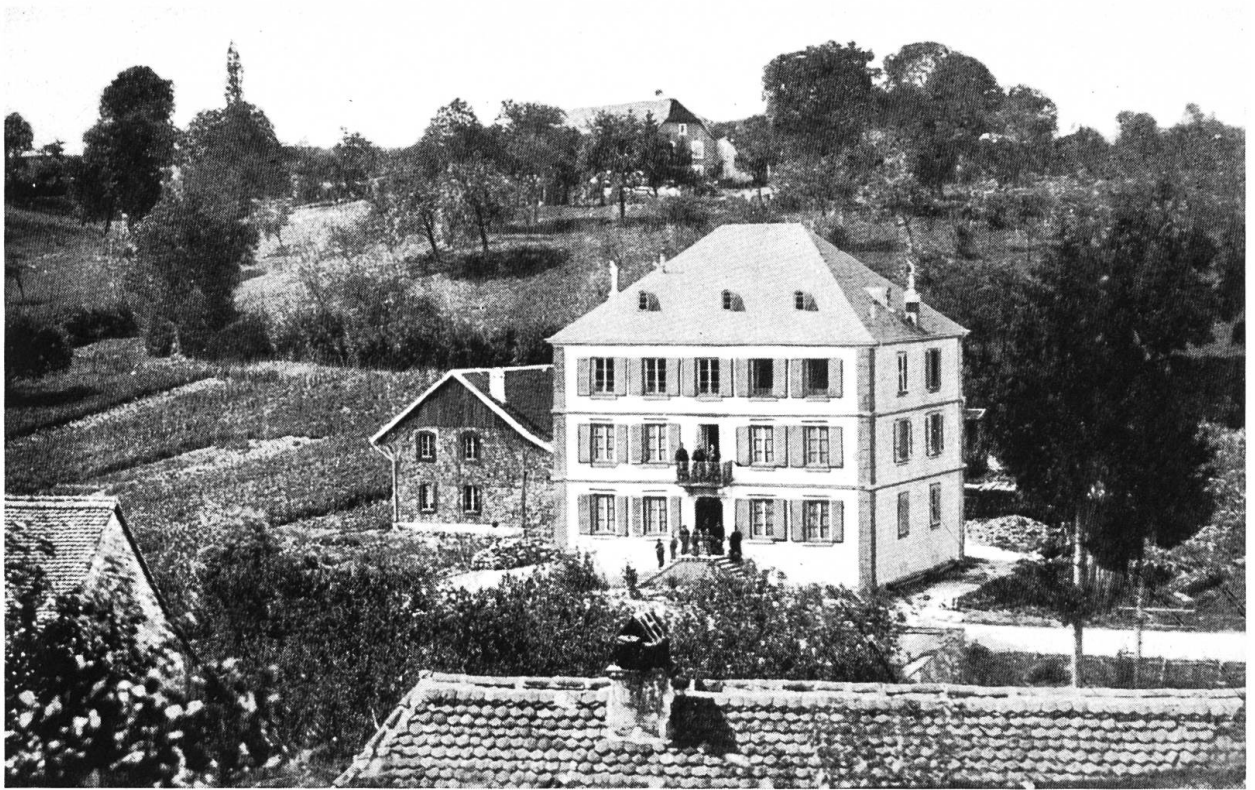
Nachdem P. Coelestin Weisbeck bereits in Delle einen Augenschein genommen hatte, machte sich auch Abt Carl auf den Weg dorthin, um sich von der Situation selber zu überzeugen. Doch dann liess ein neuer Brief, vom 12. März 1875, von Pfarrer Schaffner wieder Zweifel aufkommen. Er empfahl nun in schönsten Farben Grandvillars und teilte vertraulich mit, in Delle herrsche ein revolutionärer Geist.

Nun drängt aber die Zeit immer mehr. Am 17. März wurde der Abt – wie schon erwähnt – aus dem Kloster gewiesen. Er und die mit ihm Ausgewiesenen zogen in die Pilgerherberge «Kreuz». Nun musste ein Entscheid fallen, wohin sie sich begeben wollten. Am Ausweisungstag schrieb Abbé Echemann dem Abt, dass die Autoritäten und die ganze Bevölkerung von Delle mehr und mehr zu Gunsten der Mariasteiner eingestellt seien und mit grösster Ungeduld ihre Ankunft erwarten. Die Patres könnten der Bevölkerung sofort gute Dienste leisten bei der Osterbeichte und wegen des Jubiläums (1875 war ein sog. Heiliges Jahr, wo man den Jubiläumsablass gewinnen konnte, der damals sehr beliebt war). «Vos logements vous attendent, et tous les cœurs soupirent après votre arrivée.» Wenn die vorgesehenen Unterkünfte nicht genügten, ständen noch andere zur Verfügung.

Auf dieses drängende Schreiben hin entschloss sich Abt Carl nach Delle zu ziehen. Über die Ankunft am 25. März (Gründonnerstag) und die ersten Tage in diesem Städtchen berichtet Abt Carl einem seiner Mitbrüder in einem Brief vom 2. April 1875, der eine genaue Schilderung der armseligen,

aber doch tröstlichen Verhältnisse gibt: «Wir sind hier sehr gut aufgenommen worden. Man hat uns mit 2 Chaisen in Montreux vieux, 3 Stunden von Delle, abgeholt und einige Tage sehr freundlich im Pfarrhaus gastiert. Herr Notaire Droit und Madame Rését hatten uns gratis Logie in Bereitschaft; da unsere Betten noch nicht angekommen waren, bereiteten sie uns auch diese und die nöthigsten Möbel. P. Franz Sales (Zimmermann) und Coelestin (Weisbeck) schliefen im Pfarrhof. Ich habe bei Herrn Droit ein recht nobles Logie, 1 Saal, 4 Zimmer und eine Küche. Bei Madame Rését haben wir unsere Küche, 5 Zimmer und eine Laube, 6/14 Metres oder 84 (Quadrat)Metres. In Zeit von 14 Tagen übergibt uns die Gemeinde ein gut gebautes und neu geputztes Wohnhaus, in dem wir unsere kleine Schule anfangen werden... An Ostern habe ich mit grosser Rührung in der nackten Kirche in hier pontifiziert. Die grosse Kirche war ganz überfüllt. Herr Hornstein hielt eine für uns sehr empfehlende, rührende Predigt. Andere geistliche Verrichtungen haben wir unterdessen noch keine. Es sind immer neben uns noch 6 Geistliche hier, die Beichte hören. Alle Tage kommunizieren viele Leute, wohl meist aus dem Jura. Da wir überall gerne gesehen sind, wird derartige Arbeit schon kommen... Seit Dienstag (30. März) machen wir unsere Haushaltung im Haus der Madame Rését, seit gestern haben wir auch die Tischlesung wieder angefangen.»

So waren die vertriebenen Benediktiner von Mariastein nun in Delle. Aber etwas Festes hatten sie noch nicht in der Hand. Noch war alles provisorisch. Denn um etwas Definitives zu erwerben, war Geld nötig, das die Vertriebenen ausser den staatlichen Pensionen (aus dem ehemaligen Klostergut) nicht besaßen. Die schon erwähnte, von Abbé Echemann veranlasste Aktienzeichnung erwies sich als Missverständnis, das offensichtlich auf Rechtsunkenntnisse beruhte. Abt Carl wollte keine Aktiengesellschaft gründen, sondern Darlehen bekommen, möglichst zinslos und langfristig. Gleichzeitig galt es nun ernsthaft abzuklären, welches der angebotenen Objekte am besten für die ge-



Das im September 1875 gekaufte Haus in Delle. Der Ausbau geschah dann in westlicher (linker) Richtung.

plante klösterliche Niederlassung und eine Schule mit Internat geeignet war. Abt Carl besichtigte persönlich das angebotene Landgut in Essert anlässlich einer Visite bei der politischen Behörde in Belfort (14. April 1875), entschied sich dann aber gegen diesen Ankauf, weil das Gut in der Nähe der Befestigungsanlage von Belfort war und andererseits er den Erziehungsanstalten in der Umgebung keine Konkurrenz machen wollte, so im Brief an den Besitzer vom 24. April 1875, was eher eine Ausrede war, denn Abt Carl hatte bereits am 19. April dem Notar Pape in Pruntrut die Vollmacht erteilt, mit Auguste Béroud über einen eventuellen Verkauf seines Angebotes zu verhandeln, d. h. er war somit entschlossen, das Gebäude, in dem sich Pfarrer de Hornstein eingemietet hatte, anzukaufen. Dieses lag etwas ausserhalb der Stadt und besass Ausdehnungsmöglichkeiten im Gegensatz zum frühesten Deller Angebot des Herrn A. Billecart, das durch seine Lage keine Erweiterungsmög-

lichkeiten hatte. Die Verhandlungen über den Kaufpreis, den Abt Carl gezwungenermassen niedrig halten wollte, brachten einige Zeitverzögerung. Eine sofortige Eröffnung einer Schule, wie sie anfänglich vorgesehen war, lag nicht mehr im Bereich der Wirklichkeit. Man wollte aber damit, wenn immer möglich, im Herbst anfangen. Darum war der Kauf einer geeigneten Liegenschaft samt Umschwung dringend nötig. Die Verhandlungen mit Béroud führten endlich zu einem Kaufvertrag, der am 11. September 1875 abgeschlossen wurde. Verkäufer war der Weinhändler Auguste Béroud und seine Frau Célestine geb. Marion. Als Käufer trat nicht etwa Abt Carl auf, sondern sein Stiefbruder P. Vinzenz Motschi, die Patres Franz Sales Zimmermann, Beda Koch, Ludwig Fashauer, ferner Br. Alois Oser, Fr. Placidus Hügli, die alle ausser Br. Alois (in Mariastein) jetzt in Delle wohnten. Gekauft wurde ein neulich erbautes Wohnhaus mit Keller, Erdgeschoss, zwei Stock-

werken und Estrich, dazu ein nordwestlich davon gelegenes zweites Haus, bestehend aus Waschküche, Werkstatt, Lagerräumen und Pferdestallungen, ferner ein Landumschwung in der Grösse von 72 Aren, der allerdings durch die neue Strasse nach Montbéliard durchschnitten wurde. Kaufpreis: Fr. 63 640.–. Am gleichen Tag wurde ein zweiter Kaufvertrag ausgestellt, womit die selben Käufer um den Preis von Fr. 1360.– ein nördlich dazu gelegenes anstossendes Landstück von $12\frac{1}{10}$ Aren erwarben. Mit diesen beiden Käufen hatte sich nun der exilierte Konvent von Mariastein wieder einen festen Wohnsitz erworben, wo er eine

neue Zukunft aufbauen wollte. In den folgenden Jahren galt es dann, das westlich davon gelegene Land zu erwerben, um für die klösterliche Niederlassung und die Schule, die sich gut entwickeln sollte, den Ausbau zu garantieren. Die Beschaffung des dazu benötigten Kapitals bereitete Abt Carl allerdings stets grosse Sorgen. Aufnahme von Hypotheken waren unumgänglich. Widerwillig, aber durch die Umstände gezwungen, unternahm der kränkelnde Abt Bettelreisen nach Frankreich, durfte aber auch auf viele treue Wohltäter in der Schweiz hoffen.

(Die benutzten Unterlagen liegen im Klosterarchiv Mariastein: Delle, Umschau und Anfänge in Delle.)